

Wozu brauch ich Macht, wenn ich Einfluss habe?

Keine schlechter qualifizierte Quotenfrau

Unternehmen, die mehr Frauen in bestimmten Positionen wünschen, setzen sich dafür gerne eine Zielvorgabe – aber kaum je eine starre Quote. Kaum eine Frau möchte schliesslich eine «Quotenfrau» sein. Dass der Begriff zu einem Reizwort wurde, liegt für Gudrun Sander daran, dass eine Quote fehlinterpretiert werde als Bevorzugung einer schlechter qualifizierten Frau. «In meinem Verständnis bedeutet aber eine Quote, dass bei gleichen Voraussetzungen und bei gleicher Qualifikation das untervertretene Geschlecht gewählt wird. Dort, wo ich einen Frauenüberhang habe, nehme ich also den gleich gut qualifizierten Mann.»

Das schlechte Image einer Quote habe auch mit Verlustängsten von Männern zu tun. «In einem hart umkämpften Arbeitsmarkt ist jede Frau zusätzliche Konkurrenz, das müssen wir nicht schönreden.» Dort, wo ohnehin einen Mangel herrschende und händeringend qualifizierte Arbeitskräfte gesucht würden, sei eine realistische Quote kein Problem.

«Ich wehre mich gegen die Darstellung, Frauen seien empathischer und kommunikativer, Männer dagegen rationaler.»

Karriere – oder Kind

In der Politik haben die Schweizer Frauen inzwischen mehr erreicht als in der Wirtschaft. Drei Bundesrätinnen regieren aktuell das Land mit – aber: alle drei haben keine Kinder. «Das ist kein Zufall», ist Gudrun Sander überzeugt, und fügt an: «Ich setze meine Hoffnungen auf die jüngere Generation, weil diese andere Vorstellungen vom Leben hat. Auch Männer wollen, wenn sie kleine Kinder haben, Verantwortung für diese übernehmen und sich aktiv in die Erziehung einbringen.» Wenn künftig sowohl Männer wie Frauen mehr Flexibilität einfordern und gleichzeitig ein Fachkräftemangel herrscht, dann müssen sich Firmen definitiv bewegen, um für gute Mitarbeitende attraktiv zu sein.

Heute herrsche in der Schweiz im Kader noch immer eine sehr ausgeprägte Vollzeit-Kultur, deshalb werde es schwierig, mit einem Pensum von weniger als 80 Prozent ins mittlere Kader befördert zu werden. Gleichzeitig liege ein Grossteil der Betreuungsarbeit in der Schweiz noch bei der Frau, in der Deutschschweiz noch ausgeprägter. «Da beisst sich die Katze dann in den Schwanz», stellt Sander fest, entweder gelinge es, mehr Führungsjobs in Teilzeit anzubieten, oder es müsse sich auf der Betreuungsseite etwas ändern.

«Solange es uns nicht gelingt, dieses extreme Ungleichgewicht bei der unbezahlten Arbeit, insbesondere bei der Betreuungsarbeit, auszugleichen, werden wir auch nie mehr Frauen in den höheren Führungsetagen finden.»

Dieser Grundsatz begleitet mich seit Jahren durch mein Berufsleben. Bisher war «Einfluss» für mich positiv konnotiert, doch stimmt das?



Hatte ich nicht bereits öfter die Zwei auf dem Rücken, wenn ich bei einem Machtgerangel in einer Teppichetage kein Talent zur Machtergreifung zeigte? Strafte meine Überzeugung mich Lügen, weil ich mit all meinem Einfluss, Sachverstand und meiner Überzeugungskraft auf keinen grünen Zweig kam? Oder was ist mit Herrn Kurz, der zwar die Macht verlor, nicht aber seinen Einfluss? Wie verhält es sich mit Geheimbünden, die für alle unsichtbar im Hintergrund die Fäden in der Hand halten?

Gilt mein Leitspruch vielleicht nur in einer «guten» Welt? Oder, weniger moralisch aufgeladen formuliert: in einer demokratisch organisierten Welt mit ihren Checks und Balances? Teppichetagen sind keine basisdemokratisch organisierten Gebilde. Folglich ist mein Pochen auf Einfluss rein theoretisch gesehen nicht zielführend.

Ein erfreuliches Beispiel von Einfluss zeigte sich jedoch am jährlich stattfindenden KMU-Tag, zuletzt am 22. Oktober mit rund tausend Wirtschaftsleuten. Organisiert vom KMU-Institut der HSG, meiner Alma Mater. Während meines Studiums an der HSG hatte ich natürlich einiges an ihr auszusetzen. Die gestylten BWLer waren mir suspekt, ich hatte sie im Verdacht, zu Lakaaien des Grosskapitals ausgebildet werden zu wollen, die VWLer mochte ich schon mehr, ist ihr Blickfeld doch auf die Wirkungen der Gesamtwirtschaft gerichtet – und am liebsten waren mir natürlich die Stawis, heute MIAs, beherrschen sie doch alles: BWL, VWL, Jus und Politik. Also Leute wie ich!

Aber nach vielen Jahren als HSG-Alumna verschwinden solch kleinliche Gedanken. Die Ostschweiz ist das Land der KMU, sie sind die Stütze unserer Wirtschaft, und es ist eine Freude zu sehen, wie viel Einfluss die HSG in dieser KMU-Landschaft hat. Einfluss ist mir immer noch viel sympathischer als Macht. Ich behalte meinen Leitspruch und nehme das Risiko, damit zu scheitern, weiter in Kauf.

Text: Philipp Landmark

Bilder: Marlies Thurnheer

Illustrationen: Gender Diversity Report 2021

Danielle Baumgartner Knechtli
Director HR Harding Europe, St.Gallen